

In der frühern Zeit, wo noch jede Stadt oder merkwürdige Ort sein Wahrzeichen hatte, war das Wahrzeichen der Festung eine von Holz geschnitzte Puppe, in Gestalt eines Mönchs, welche ein violett-blau ledern Kleid anhatte, dessen unterster Theil wie ein Beutel auf und zu gezogen werden konnte, (siehe Hübners Staats-Lexicon.) Höchst wahrscheinlich war diese Puppe noch eine Anspiegelung oder Erinnerung an das vormalen dort bestandene Cölestiner Kloster, dessen Bewohner, wie schon gedacht, himmelblaue Ordenskleidung trugen.

Die vom Churfürst Christian I. erbaute Friedrichs- oder Christiansburg ward vom König August II. mit einem prächtigen Spiegelsaal geschmückt, aus dessen Fußboden, wenn der König mit seinen Vertrauten dort ohne Zeugen speisen wollte, sich mittelst einer Maschine eine reich besetzte Tafel erhob. Im Jahr 1794 wurde jedoch dieser Spiegelsaal mit der Maschine durch einen Blitzstrahl vernichtet.

Auch sind in der Friedrichsburg die vom Johannisaal dahin gebrachten Bildnisse der sächsischen Regenten, so wie die aller Generale und Obersten befindlich, welche Johann George III. im Jahr 1683. im Feldzug wider die Türken, zum Entsatz nach Wien begleiteten.

Auch finden sich hier die Abbildungen der Generale, die Churfürst August I. gedient haben, so wie der Befehlshaber der sächsischen Armee unter König August II. und endlich die Bildnisse aller Commandanten des Königsteins aufgestellt.

Dem König August II. verdankt die Christiansburg ihre Verschönerung, so wie dieser Fürst auch die Keller vergrößern, das zehn Jahr zuvor abgebrannte Commandantenhaus wieder aufbauen und das Casernenhausgebäude mit vier neuen Pulverthürmen errichten ließ.